

Zum Auftakt trieft die Farbe



Natascha Moschini bei ihrer Farb-Tanz-Performance gemeinsam mit Graffitikünstler Dingo vor dem franz.K

REUTLINGEN. Drei Wochen lang richten die soziokulturellen Zentren im Land ein »Spotlight«, ein helles Scheinwerferlicht, auf ihr Schaffen. »Spot an« hieß es zum Start der Aktion am Mittwochabend im franz.K mit Graffiti-Kunst, Tanz, Figurentheater und Musik. Die Soziokultur versteht sich als Bewegung, rief franz.K-Geschäftsführer Andreas Roth dem Publikum entgegen. Sie ist unterwegs, sucht ständig das Neue ... doch dann stand Tänzerin Natascha Moschini erst einmal nur ganz still, dort draußen auf ihrem Podest vor dem franz.K im sappendicken Nebel.

Bewegt waren hingegen die Videobilder, die über ihren Bauch flimmerten: ein Bahnhof, Gleise, Züge rollen, eine Bahnhofslocke bimmelt. Dann verblasen die Bilder, dafür ist es nun reale Farbe, die sich ihre Bahnen sucht über das Shirt aus wasserfester Folie, das sich Moschini für diesen Zweck übergestreift hat. Grelle gelbe Sturzbrüche tranken den Stoffbogen am Boden, den gleichzeitig bereits Graffitikünstler Dingo mit Farbe traktiert. Dem Ergebnis gibt Moschini als lebende Walze die letzte Form, fertig ist

das Kunstwerk. Aus den Boxen tönt es dazu mit der Stimme von Rapper Maekkes: »Die Illusionen verblasen, am Ende bleibt nur Farbe.«

Tänzerin nicht erreichbar

Bei den Veranstaltern ist zwischenzeitlich eine andere Illusion geplatzt, nämlich die, dass die Tänzerin der Performance »Round Cube« noch kommen könnte. Sie ist nicht erreichbar, vielleicht mit dem Zug steckengeblieben, die Performance fällt aus. Dafür wird später drinnen die bunt triefende Aktion von Moschini/Dingo wiederholt, was einen interessanten zweiten Blick ermöglicht.

Dazwischen lässt Karin Ersching vom Figurentheater Tübingen-Reutlingen die Puppen tanzen. Bei ihr wird eine Riesennatte zum Flamenco-Star, Hildegard Knief fertigt ein buchstäblich maskenhaftes Comeback, ein kleines Kerchen lernt zu Pizzicato-Klänge das Fliegen und ein Zottelkerl aus dem Papierkorb duelliert sich mit einer boshaften Grillzange. Im Figurentheater ist eben alles möglich – so wie in der Soziokultur ja irgendwie auch.

Und in der Musik von Rainer von Vielen ohnehin. Der Mann aus dem Allgäu ist Hexenmeister und Clown, Schamane, Witzbold und Protestsänger in einem. Starr steht er anfangs an der Rampe und brummt wie ein mongolischer Steppenbär. Aber dann jaulen die E-Gitarren auf, der Bandleader schnell wie eine Sprungfeder über die Bühne, ab geht es durch Rap, Rock, Punk, Zirkuspolka, zwischendurch wird sogar zu Akkordeonklängen gejodelt.

»Reutlingen, Tanz deine Revolution!«, schallt es von der Bühne, und das Publikum im gut gefüllten Kulturzentrum lässt sich nicht lange bitten, sondern hüpfte wie von Sinnen.

Zwischendurch lässt Rainer von Vielen auch mal etwas Poesie zu, einen Anflug von weichen Chanson-Klängen und einer Melancholie, die zwischen all dem Getöse ganz rührend wirkt. Aber nur kurz, dann stößt er schon wieder mit seinem knarrenden Strohhass die ironischen Zeilen heraus, schon zuckt es ihn wieder in den Gliedern: weiter und weiter, immer in Bewegung – ganz Soziokultur halt! (akr)

Unbändige Vielfalt

Reutlingen. Graffiti-Performance, Puppentheater und HipHop: Vor und im franz.K ging der Auftakt der Reihe »Spotlight Soziokultur« über die Bühne. Drei Wochen stehen 35 Zentren von Freiburg bis Heidelberg im Rampenlicht.



»Spotlight Soziokultur« startete mit Rainer von Vielen. Fotos: Jürgen Spiess

Wo bleibt die Soziokultur im Land? Am Mittwoch zeigte das franz.K bei der Auftaktveranstaltung einen Querschnitt an Kunstformen, die vom 9. bis 28. Februar in 35 der insgesamt 54 Kulturzentren Baden-Württembergs präsentiert werden. Zur Begrüßung geben Tänzerin Natascha Moschini, Graffiti-Künstler Dingo und Rapper Maekkes eine skurrile Performance im Freien. In der improvisierten Vorläufigkeit, mit dem experimentellen Zusammenspiel von Graffiti-Kunst, Bewegung und live geraspelter Musik suchen die drei Künstler nach neuen Möglichkeiten des Ausdrucks. Sie finden ihn wiederholt in den faszinierenden Bildern, die sie schaffen. Etwa, wenn Dingo und Moschini im Zusammenspiel eine am Boden liegende Leinwand bemalen. Dazu rappt Maekkes die Zeilen „Das Auge sieht, was es sucht“. Der Betrachter kann seiner Fantasie freien Lauf lassen, der Dialog der Graffiti-Kunst mit Bewegung und Musik wird sichtbar.

Nachdem die geplante Lichtbox-Performance ausfiel, da die Tänzerin im Zug von Stuttgart festsass, kam die Figurenspielerin Karin Ersching etwas früher zum Einsatz. Mit dem Stück »Second Hand Puppets« tauchte die gelernte Sozialpädagogin ihr Publikum in eine geheimnisvolle kafkaeske Welt. Aus ihrem antiken Koffer zog sie eine Figur nach der anderen und erzählte mit klugem Blick für das vermeintlich Banale witzige Geschichten. Verschiedene Puppen treten auf, etwa die singende Riesennatte, die bilderbuchmäßig posieren kann, sich auf dem Rücken räkelnd und dazu spanische Opern schmachtet. Oder die Hildegard Knief nachempfundene Diva, deren verruchtes »Johnny« jedes Männerherz zum Schmelzen bringt. Auch die Geschichte des pausbäckigen Jungen, der sich mit Hilfe von zwei Vögeln den Traum vom Fliegen erfüllen will, geht unter die Haut. Am Ende ihrer Performance agiert Ersching gemeinsam mit einem schweinsäugigen Dickwanst, der nicht nur unglaubliche Grimassen schneidet, sondern auch aus voller Kehle »Gib mir den Wodka, Anuschka« grölen kann.

Der Abend endet nach einer weiteren Graffiti-Performance mit dem Auftritt des unvergleichlichen Weltmusikers Rainer von Vielen und seiner dreiköpfigen Band. Natürlich kocht der Saal bereits nach wenigen Minuten. Das Quartett aus dem Allgäu präsentiert einen wilden Mix aus Deutschrapp, Clubbeats und Elektromucke. Verrockte Volksmusik aus dem Allgäu ist ebenso zu hören wie sibirischer Obertongesang und elektrisch aufgeladene Reggae-Rhythmen. Rainer von Vielen macht alle Musik aller Zeiten. Und daraus wird in der fröhlich unpräzisen Bühnenshow der vier Grenzgänger eine ganz neue Musik, wahre Weltmusik.

Alles strotzt nur so vor Energie, Stilvielfalt und Spiellust. Vermeintlich Gegensätzliches wird zusammengeführt und damit Neues kreiert. Rainer von Vielen (Gesang und Akkordeon), Mitschoko (Gitarre), Dan le Tard (Bass) und Niko Lai (Schlagzeug) spielen sich geradezu in eine energiegeladene Atmosphäre hinein. Stücke wie „Groß und leer“, „Sicher ist sicher“, „Alles verloren“ und „Asche zu Asche“ halten den Vergleich zu anderen deutschen HipHop-Größen spielend stand, auch, was die zum Teil politisch unkorrekten Texte angeht.

So endet dieser Abend wie er begonnen hat: originell, experimentell und alles andere als weichgespült. So kann es weitergehen. So macht Soziokultur Spaß.

Spotlight Soziokultur lädt zu Aktionswochen im ganzen Land

„HARLEY DAVIDSON DES ESTABLISHMENTS“ EINEN MONAT LANG PRÄSENTIEREN SICH DIE SOZIOKULTURELLEN ZENTREN UND KULTURINITIATIVEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Früher galten sie als linke Schuppen. Heute sind die Soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg eine wichtige Säule im Kulturleben. Dort wird zwar noch politisiert, aber vor allem will man neuen Kunstformen eine Plattform bieten. Der Politik gefällt es, denn ein großer Teil der Arbeit wird ehrenamtlich geleistet.

Im Club Alpha 60 in Schwäbisch Hall kann man den Eindruck bekommen, die Zeit sei stehen geblieben. Zwischen Sprühereien, alten Plakaten und viel Patina wird gegen Atomkraft und Nazis gewettert oder trifft man sich zur Antifa-Soli-Show. Der Club Alpha ist eines der ältesten soziokulturellen Zentren in der Republik: er wurde 1966 von Haller Studenten gegründet – und das darf man ruhig auch sehen. Was ist überhaupt ein Soziokulturelles Zentrum? So genau weiß man das nicht einmal dort, wo man es eigentlich wissen sollte – bei der Landesvereinigung der Kulturinitiativen und Soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg, kurz LAKS. Als sich der Verein 1982 gründete, war die Sache einfach: Soziokulturelle Zentren waren linke Schuppen, in denen geraucht, getrunken, debattiert, politisiert und laute Musik gemacht wurde. Läden, die den ordentlichen Bürgern eher suspekt waren. Und heute?

Von linken Schuppen zu professionellen Kulturveranstaltern „Heute ist die Soziokultur die Harley Davidson des Establishments“, meint Reinhard Löffler von der CDU-Landtagsfraktion. Sprich: Heute leiste man sich Soziokultur, weil sie verrucht und wild scheine, auch wenn sie es längst nicht mehr ist. Die Zeiten haben sich geändert, das ist auch bei „Spotlight Kultur“ nicht zu übersehen. Unter diesem Titel stehen Aktionswochen der soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg, die bis Ende Februar „zeigen, was wir bieten können“, wie Ilona Trimborn-Bruns sagt, die Geschäftsführerin der LAKS. Auf dem durchorganisierten Programm stehen sechzig Veranstaltungen in 35 Zentren quer übers Land verteilt. „Es hat sich alles professionalisiert“, sagt Trimborn-Bruns. Mit der Aktion will man nicht nur sein Publikum unterhalten, sondern auch auf die Nöte der Zentren aufmerksam machen. Denn seit vielen Jahren gilt die Vereinbarung, dass das Land für jeden Euro einer Kommune noch fünfzig Cent dazu gibt. Bloß: Schon seit Jahren zahlt das Land nicht mehr das vereinbarte Drittel. „Es wird immer weniger“, sagt Ilona Trimborn-Bruns, derzeit sind es 1,98 Millionen Euro, die sich die Zentren in Baden-Württemberg teilen müssen.

Manche Häuser kann man dem Publikum kaum noch zumuten. Man sieht von weitem, dass bei manchen das Geld hinten und vorne nicht reicht. „Viele Häuser sind in einem so maroden Zustand, dass man sie dem Publikum nicht mehr zumuten kann“, sagt Sabine Bartsch, die Vorsitzende der LAKS und Chefin der Esslinger Dieselstraße. Die Dieselstraße hat Glück, sie gehört wie das E-Werk in Freiburg zu den Häusern, die von einem Sondertopf des Bundes für Bauprojekte profitiert haben. „Aber das Sudhaus in Tübingen zum Beispiel ist in einem extrem runtergekommenen, abgerockten Zustand“, sagt Bartsch, „wenn Besucher nicht mehr auf die Toilette gehen mögen, bleibt das Publikum irgendwann ganz weg.“ Auch deshalb hat man im Rahmen von „Spotlight Soziokultur“ die Politik zu einer Diskussion gebeten. Dabei ist längst Konsens, dass Soziokulturelle Zentren wichtig sind fürs Land. In kleineren Gemeinden sind sie oft die einzigen, die ein Kulturprogramm anbieten. Und aus einigen Schmuddelkindern von einst sind sogar Vorzeigeprojekte geworden, denn an den Zentren wird das gelebt, was sich die Politik derzeit so dringend wünscht: ehrenamtliches Engagement. Ob das Tollhaus in Karlsruhe, die Manufaktur Schorndorf oder das Roxy in Ulm, alle Häuser werden in freier Trägerschaft geführt und demokratisch organisiert. Von den 54 Mitgliedern der LAKS wird ein Drittel sogar komplett ehrenamtlich betrieben, aber auch in der Dieselstraße in Esslingen, das festes Personal hat, sind achtzig Prozent der Mitstreiter aus purer Leidenschaft dabei. Das, meint die kulturpolitische Sprecherin der FDP im Landtag, Heiderose Bertho, sei wichtig und richtig. „Ich mache auch mal etwas ohne Entgelt. Wenn wir alles nur noch gegen Geld machen, würde unsere Gesellschaft verarmen“

Das Land zahlt nicht wie versprochen. Als die Zentren in den 1970er und 80er Jahren entstanden, war das „ein Experimentierfeld“, erzählt Ilona Trimborn-Bruns, „jeder der mit drei Bällen jonglieren konnte, durfte auf die Bühne. Es gab Null Geld und wir waren die Gegner der Kommunen und der Politik“. Bei der Diskussion in Stuttgart merkte man die Vertreter der Parteien sich einig, dass die Soziokulturellen Zentren nicht nur wichtig sind, sondern ihnen auch das vom Land versprochene Geld zusteht. „Wenn man das zugesagt, muss man das auch einhalten“, meint sogar Reinhold Löffler von der CDU, „das ist eine Frage des Anstands“. Dem stimmt auch Jürgen Walter, kulturpolitischer Sprecher der Grünen im Landtag zu. „Gerechtigkeit kann man herstellen“, sagt er – deshalb müssten die Zusagen bei den nächsten Haushaltsbeschlüssen auch wirklich umgesetzt werden.

Experimentierfeld für neue Kunstformen Löffler erhofft sich im Gegenzug von den Soziokulturellen Zentren aber auch etwas. „Ich vermisse das Anarchische“, sagt er. Tatsächlich sind die Zentren längst nicht mehr so militant politisch, wie sie es vielleicht in den siebziger Jahren waren. „Aber es geht immer noch um die großen Themen wie zum Beispiel den demografischen Wandel“, meint Sabine Bartsch. Vorrangig ist heute aber die künstlerische Arbeit, man will neuen Kunstformen ein Forum bieten, seien es Poetryslam, HipHop und spartenübergreifende Projekte. Wie das Profil eines soziokulturellen Zentrums aber konkret aussehen soll, darüber sind sich die Mitglieder keineswegs einig. „Die Frage nach den Kriterien wird derzeit diskutiert“, sagt Sabine Bartsch, „damit es keinen Gemischtwarenladen gibt“. Man will sich eben auch in Zukunft weiterentwickeln – selbst wenn Häuser wie der Club Alpha 60 vermutlich noch viele Jahre so kunterbunt, vollgespritzt und abgelebt ausschauen mögen.

Spotlight Soziokultur – Kultur im ganzen Land Veranstaltungen in zahlreichen Soziokulturellen Zentren Baden-Württembergs bis 28. Februar - www.spotlight-soziokultur.de Info: Landesgemeinschaft der Kulturinitiativen und Soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg e.V. Osterfeldstraße 21 · 75172 Porzheim · Tel. 07231 / 35 66 55 · www.laks-bw.de

SPOTLIGHT SOZIOKULTUR

KULTUR IM GANZEN LAND | 09. - 28. Februar 2011

PRESSESPIEGEL

Grußwort

Gerne habe ich die Schirmherrschaft für die Veranstaltungsreihe „Spotlight Soziokultur - Kultur im ganzen Land“ übernommen. Allein der Blick auf das Veranstaltungsprogramm zeigt, wie vielfältig und anspruchsvoll das Kulturangebot in den 35 Einrichtungen ist, die bis Ende Februar landesweit daran teilnehmen.

Bemerkenswert dabei ist, dass von den mehr als 60 Veranstaltungen knapp ein Drittel Eigenproduktionen sind oder eigene Formate anbieten, zum Beispiel „Zuckerschok Fairy“, ein Tanz und Musikprojekt in Ludwigsburg mit Schülern verschiedener Schulen und dem Jugendsinfonieorchester, das zwischen 11. und 14. Februar im TTW, der „Tanz- und Theaterwerkstatt“, aufgeführt wird.

Soziokultur ist heute aus dem Kulturleben unseres Landes nicht mehr wegzudenken. Rund die Hälfte ihrer Einrichtungen vermitteln in Orten unter 50.000 Einwohnern ein breites, spartenübergreifendes Kulturangebot, das von Theater über Film und Tanz bis zu Workshops und Ausstellungen reicht. Damit leisten Kulturinitiativen und Soziokulturelle Zentren einen besonderen Beitrag zur flächendeckenden kulturellen Grundversorgung. Außerdem entsprechen sie in ihrer geographischen Verteilung dem Grundprinzip der Dezentralität, einer der vier Säulen für die Kulturpolitik unseres Landes.

Unerlässlich ist für mich auch die enge Zusammenarbeit dieser Einrichtungen mit Schulen sowie spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche, die einen frühen Zugang zur kulturellen Bildung fördern helfen.

Wir alle können stolz auf die Vielfalt und die Kreativität in der Soziokultur Baden-Württembergs sein. Ich bin mir sicher, dass auch die Fraktionen im Landtag sich dieser besonderen Bedeutung bewusst sind.

Dietrich Birk

Dr. Dietrich Birk MdL Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg

» STADT

Beim Spotlight Soziokultur-Festival geben 35 alternative Zentren im Land Vollgas

Selbstausschöpfung, die Spaß macht

» Soziale Zentren sind noch lange keine Auslaufmodelle – das stellen 35 Einrichtungen und Initiativen beim ersten Spotlight Soziokultur-Festival unter Beweis. Sabine Bartsch, Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg, erklärt, wieso alternative Kulturangebote so wichtig sind.

» Frau Bartsch, Soziokultur ist ein großer Begriff. Was bedeutet er?
» Bartsch Die Soziokultur ist schon in den 70er Jahren entstanden. Es war eine Bewegung von unten, es ging um Kultur von allen für alle. Man wollte der etablierten Kultur einfach etwas entgegen setzen. Das kann man in die heutige Zeit natürlich nicht mehr eins zu eins übertragen. In erster Linie ist Soziokultur grenzübergreifend und versucht niedrigschwellig, ein möglichst breites Kulturangebot für die Menschen zu schaffen. Vor allem im ländlichen Raum bieten die soziokulturellen Zentren mittlerweile oft das einzige Kulturangebot.

» Ihrem Verband haben sich 54 soziokulturelle Zentren angeschlossen. Was bringt eine Mitgliedschaft?
» Bartsch Die politischen Interessen der Zentren werden durch uns vertreten: Wir versuchen ständig, die Landesmittel zu erhöhen. Außerdem beraten wir in rechtlichen Fragen, etwa bei den Themen Gema oder Künstlersozialkasse. Im Bundesverband haben wir etwa 500 Zentren, Baden-Württemberg ist dabei sehr dicht besiedelt.

» Soziokulturelle Zentren buhlen um Fördermittel. Wie groß ist die Konkurrenz-Situation zwischen den Zentren?
» Bartsch Es gibt keine Konkurrenz-Situation, denn die Fördermittel werden aus einem ausgeklügelten System verteilt. Es steht jedoch außer Frage, dass das Geld derzeit zu wenig ist.

» Wie schaffen es die Zentren, prekäre Finanzsituationen auszugleichen?
» Bartsch Das funktioniert in erster Linie über das Ehrenamt. Es gibt kaum ein Zentrum, das ohne ehrenamtliche Hilfe arbeiten kann. Das hat immer viel mit Selbstausbeutung zu tun – mit einer Selbstausbeutung, die natürlich auch Spaß macht. Ein durchschnittliches soziokulturelles Zentrum erarbeitet sich seinen Etat mittlerweile zu 80 Prozent selber.

» Abgesehen von den leeren Kassen: Was sind weitere große Aufgaben, vor denen soziokulturelle Zentren heute stehen?
» Bartsch Wir stehen auch inhaltlich vor einer großen Herausforderung. Die Zentren müssen sich erneuern: Wir können nicht mehr das Programm der 80er Jahre bringen. Außerdem müssen sich auch die personellen Strukturen und die Räumlichkeiten bei den meisten Zentren verändern. Ein Zentrum braucht auch ein charmantes Ambiente, sonst verliert es sein Publikum sehr schnell.

» Was sind die inhaltlichen Trends in den Kulturzentren in Baden-Württemberg?
» Bartsch Ein großer Trend sind grenzübergreifende Projekte. Etwa das Sinfonieorchester, das mit HipHop-Künstlern zusammen auftritt. Theater soll mit Tanz und Bildender Kunst verbunden werden. Der politische Diskurs darf da natürlich auch nicht fehlen. Im Grunde also etwas, das wir schon immer gemacht haben. Außerdem arbeiten wir weiterhin viel mit der freien Tanz- und Theaterszene zusammen. Diese Ensembles würden ohne soziokulturelle Zentren ja gar nicht existieren.

» Was soll das Spotlight-Festival bewirken?
» Bartsch Die zentrale Veranstaltung ist die Podiumsdiskussion am 13.2. um 11 Uhr im Merlin in S-West mit den kulturpolitischen Sprechern der Landtagsfraktionen. Das Festival soll eine politische Zugkraft entwickeln und die Zentren wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken – schließlich stehen die Landtagswahlen vor der Tür. Außerdem ist das große Programm natürlich auch eine Art Leistungsschau der Zentren. Wir wollen zeigen, was wir zu bieten haben.

» Was sind ihre persönlichen Festival-Highlights?
» Bartsch Ich freue mich sehr auf die Eröffnungsveranstaltung im Reutlinger Franz K. Das wird eine spannende Performance aus HipHop, Graffiti und Tanz. Wir haben ganz besonders darauf geachtet, auch das junge Publikum damit abzuholen. Aber alle Institutionen werden werden zeigen, was sie zu bieten haben – sowohl das kleine Zentrum auf dem Land als auch die großen Locations. Christoph Neethen

» Spotlight Soziokultur 9.2.-25.2., verschiedene Orte, alle Termine im LIFT-Kalender, www.spotlight-soziokultur.de



Spotlight Soziokultur Kultur im ganzen Land

Unter diesem Titel führte die LAKS BW e.V. vom 09.02. bis 28.02.2011ein Festival an Veranstaltungen durch, in der das gesamte Repertoire der soziokulturellen Arbeit präsentiert wurde: Musik, Theater, Tanz, Kabarett, Lesung, Ausstellung, Diskussion, Forum Kinderkultur vom großen Event bis zur kleinen, intimen Veranstaltung...

Die soziokulturelle Arbeit in den Zentren und Initiativen wurde in den Blickpunkt des öffentlichen und politischen Interesses gestellt. Über 80 % der Akteure in den Soziokulturellen Zentren leisten bürgerschaftliches Engagement. Erst im Juli 2010 wurde der Muddys Club mit dem Ehrenamtspreis eines SPD MdB für den Rhein-Neckar-Kreis ausgezeichnet. Etwa ein Drittel der Zentren und Initiativen versorgen die Leute auf dem Land mit Kultur und bieten ihnen Freiraum, sich selbst künstlerisch, kreativ zu betätigen. Durch die flexible Gestaltung von Räumen und Offenheit gegenüber künstlerischen Inhalten wird es jungen KünstlerInnen ermöglicht, neue innovative Formate zu erproben und einem interessierten Publikum vorzustellen. Spartenübergreifende Kunstformen ermöglichen ein Spannungsfeld zwischen herkömmlichen Hochkultur und breiten-wirksamer Populärkunst.

Die Förderung des kulturellen Lebens, welches 2000 als Staatsziel in die Landesverfassung Baden-Württembergs aufgenommen wurde, konnte bei dieser Veranstaltung in seiner ganzen Facettenvielfalt erfahren werden.

Unter der Schirmherrschaft von Staatssekretär Dr. Birk beteiligten sich 35 Mitgliedseinrichtungen der LAKS Baden-Württemberg e.V. und konnten in den 35 württembergischen Veranstaltungen mehr als 7.000 BesucherInnen begrüßen.

Dieser Presspiegel möchte Ihnen einen Eindruck dieser Vielfältigkeit und Freude am kulturellen Geschehen vermitteln.

Pforzheim, 31.03.2011

Ilona Trimborn-Bruns
Landesgeschäftsführerin



„Man ist nie zu alt für Soziokultur“

Stuttgart. **Im Februar präsentieren sich 35 soziokulturelle Zentren in Baden-Württemberg mit dem Schaufenster „Spotlight Soziokultur – Kultur im ganzen Land“ mit zahlreichen Veranstaltungen. Dietrich Birk (CDU), Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, sagt, welche Rolle die Soziokultur im Land spielt.**

staatsanzeiger.de: Warum sind Sie Schirmherr bei „Spotlight Soziokultur“?

Dietrich Birk: Die ersten Soziokulturellen Zentren wurden in den sechziger und siebziger Jahren gegründet und sind heute nicht mehr aus dem Land wegzudenken. Sie bilden eine wichtige Säule der Kultur, gerade für den ländlichen Raum. Gut die Hälfte dieser Zentren im Land befinden sich in Städten mit bis zu 50 000 Einwohnern. In manchen Orten sind sie das einzige Kulturangebot. Mit ihren Angeboten für Kinder und Jugendliche fördern sie den frühen Zugang zur Kultur und die kulturelle Bildung. Das ist uns, wie in der Kulturkonzeption 2020 formuliert, ein besonderes Anliegen.

Diese Zentren entwickelten sich aus den neuen sozialen Bewegungen. Als Modelle für andere gesellschaftliche Arbeits- und Lebensformen jenseits des bürgerlichen, traditionellen Kulturbetriebs waren sie nicht in der Politik beliebt, die sie nun fördert. Wie viel Alternativkultur steckt noch in der Soziokultur?

Das Publikum kommt heute aus allen Gruppen unserer Gesellschaft. Die Zentren sind der Humus einer lebendigen Kultur. Junge Nachwuchskünstler bekommen ein öffentliches Podium und Probenräume. Die Bandbreite der Programme reicht von Kleinkunst über Musik, Theater und Tanz bis hin zu Literatur und Podiumsdiskussionen. Der Zugang zur Kultur ist leichter als bei manchem institutionalisierten Angebot, die Hemmschwellen sind niedriger. Die Zentren spielen auch eine wichtige Rolle als Spielorte und Experimentierfelder für die Freie Szene der zeitgenössischen Tanz- und Theatermacher, von denen viele innovative, kreative Impulse schlagen.

Nicht nur in Stuttgart wünscht sich die Freie Szene einen eigenen Spiel- und Produktionsort ...

Das Land fördert den Landesverband der freien Theater nach einer Aufstockung nun mit über 1,5 Millionen Euro im Jahr. Die Ensembles im Land machen hochspannendes, innovatives Theater - auch in der Sparte Tanz. Um dies fortsetzen zu können, steht für das Land nicht die Frage der Spielstätten im Vordergrund, sondern jene der Arbeitsbedingungen, des Personals und des Inhalts. Das hat für uns Vorrang.

Das Land hat seine Zuschüsse für die Soziokultur auf 1,933 Millionen Euro erhöht. Doch das Budget ist knapp bei manchen Zentren auch aufgrund kommunaler Kürzungen. Was erwarten Sie von Kommunen?

Die Kommunen müssen ihren Auftrag zur Kulturförderung ernst nehmen – und sie wissen auch um den Stellenwert der Soziokulturellen Zentren für die Menschen vor Ort. Wir brauchen die Kommunen als starke Partner, um die Kultur mitzufinanzieren. Während manche Kommunen ihre Zuschüsse zurückgefahren haben, hat das Land in den letzten beiden Jahren die Mittel nicht gekürzt. Durch zwei Millionen Euro aus den Konjunkturprogrammen von Bund und Land - ein Viertel sind Landesmittel - können nun vier Zentren in Esslingen, Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe dringend nötige Umbau- und Sanierungsmaßnahmen durchführen. Zur Zeit überlegen wir, die Förderung der Soziokultur neu zu justieren.

In welcher Form?

Bisher fördern wir anteilig Umbau und Sanierung, Erstausstattung, Projekte und die laufende Programmarbeit. Wir denken daran, für den Bau oder Umbau bestimmte Begrenzungen einzuführen und dafür mehr Geld in die Programm- und Projektarbeit umzuschichten. Dazu sind wir mit allen Beteiligten im Gespräch.

Die Landesgelder gingen bisher nur an einen Teil der darin organisierten Mitglieder. Ist diese Deckelung, dieser „closed shop“ dann Vergangenheit?

Die Landesmittel werden nicht von der LAKS, sondern vom Kunstministerium verteilt; die LAKS macht dafür Vorschläge. Auch Einrichtungen, die ihr nicht angehören, werden gefördert. Dank der Mittelsteigerung für die Soziokultur um 17 Prozent innerhalb von drei Jahren ist der „closed shop“ Vergangenheit. Ab diesem Jahr können mehr Kulturinitiativen und Zentren in die Landesförderung aufgenommen werden. In der LAKS sind 54 Zentren organisiert, im vergangenen Jahr wurden landesweit 52 Kulturinitiativen und Soziokulturelle Zentren gefördert.

Manche Zentren überleben nicht zuletzt auch, weil sie viele Ehrenamtliche haben. Wird es einmal ohne gehen?

Ohne Ehrenamt wird es nicht gehen. Und warum sollen im Zuge des demografischen Wandels nicht auch an Kultur interessierte ältere Menschen dort mitarbeiten? Man ist nie zu alt für Soziokultur.

Wo sehen Sie die Soziokultur in Zukunft?

Ich sehe hier viele Aufgabenfelder, neben generationsübergreifenden Ansätzen und kultureller Bildung auch Themen wie interkulturelle Bildung und Integration. Ich denke an Kooperationsprojekte mit Schulen und Kommunen etwa über das Jugendbegleiterprogramm. Ebenso gut kann ich mir Projekte mit etablierten Kulturinstitutionen wie Staatsoper, Theater oder Ballett vorstellen. Hier darf es keine Konkurrenzsituation bei der Förderung geben. In der Freien Szene gibt es viele genreübergreifende Ideen gerade auch mit neuen Medien. Von Seiten des Landes dürfen wir uns hier nicht abschotten. Zumal auf diese Weise auch etablierte Einrichtungen ein jüngeres Publikum gewinnen könnten.

Reutlingen. **54 soziokulturelle Zentren gibt es in Baden-Württemberg. 35 davon präsentieren ihre Arbeit ab 9. Februar drei Wochen lang in der landesweiten Reihe „Spotlight“. Der Auftakt dazu steigt im Reutlinger franz.K.**

Von 9. bis 28. Februar soll diese „Leistungsschau“ andauern, sagt Ilona Trimborn-Bruns. Sie ist Geschäftsführerin des Landesverbands der soziokulturellen Zentren (LAKS). Gerade Baden-Württemberg gilt mit 54 von bundesweit 450 Zentren als „Hochburg der Soziokultur“. Schirmherr ist Kultur-Staatssekretär Dr. Dietrich Birk.

„Spotlight Soziokultur“ soll drei Wochen lang all das ins Rampenlicht rücken, was die soziokulturellen Zentren im Land gerade zu bieten haben, berichtet Adalbert Sedlmeier vom Tübinger Sudhaus. Die 35 Veranstaltungen dieses Zeitraums, so Trimborn-Bruns, zeigen also nichts anderes als einen „Ausschnitt“ aus dem laufenden Programm der Zentren. Somit spiegeln sie die ganze Vielfalt des Angebots: Vertreten sind Musik (19 Termine), Kabarett (8), Tanztheater (6) und Lesung (2). Und noch etwas: 13 von den 35 Veranstaltungen sind Eigenproduktionen – so aktiv ist nämlich das autonome künstlerische Potenzial der Zentren. „Spotlight Soziokultur“ ist, so gesehen, auch eine „Marketingmaßnahme“, ergänzt Sabine Bartsch, Geschäftsführerin des Zentrums Dieselstrasse Esslingen.

Extra für die Reihe konzipiert ist allerdings die Eröffnung - und die findet am Mittwoch, 9. Februar, 19.30 Uhr, im Reutlinger franz.K statt. Dass Reutlingen somit wieder im landesweiten Rampenlicht steht, zeigt den hohen Stellenwert, den das Ende 2008 eröffnete franz.K erreicht hat. Der „Spotlight“-Auftritt soll auch jüngere Besucher ansprechen, sagt Geschäftsführer Andreas Roth: Er beginnt im Freien als Cross-Performance mit Natascha Moschini (Tanz), dem Graffiti-Sprayer Dingo und dem HipHopper Maeckes. Dann geht es drinnen weiter mit einer Lichtbox-Performance „Round Cube“ (HeimMO Production), mit dem Figurentheater Tübingen („Second Hand Puppets“) und mit dem Topact des Abends, dem HipHop-Rocker Rainer von Vielen. Das franz.K ist auch am 10. Februar bei „Spotlight“ dabei - mit einem experimentellen Gitarrenabend von Elliott Sharp und Thomas Maos. Zudem am 11. Februar mit Kabarettist Alfred Mittermeier (dem großen Bruder von Michael). Eigens für „Spotlight“ debattieren am 13. Februar, 11 Uhr, im Merlin Stuttgart LAKS- und Landtags-Vertreter über soziokulturelle Arbeit. Sonst bietet „Spotlight“ drei Wochen das ganze, pralle Spektrum der Soziokultur - und zwar landesweit von Freiburg bis Heidelberg: „Kultur für alle, überall“ - ein „urdemokratisches Anliegen“, wie es heißt.

Kleine Auswahl gefällig? „Badesalz“ tritt im Tollhaus Karlsruhe auf (11. Februar), Helmut Schleich in der Gerns Singen (12. Februar), Urban Priol in der Dieselstrasse Esslingen (18. Februar), Iris Berben im Kulturhaus Osterfeld Pforzheim (27. Februar) - und viele andere, weniger prominente, aber ebenfalls sehenswerte Kulturacts. . . Info www.spotlight-soziokultur.de

Die „Graswurzel-Bewegung“ der Kulturzentren treibt neue Blüten

Schwarzwälder-Bote, aktualisiert am 05.02.2011 um 11:52 Uhr
Horb. **„Spotlight Soziokultur – Kultur im ganzen Land“ – so heißt eine Veranstaltungsreihe vom 9. bis 28. Februar, in der sich 35 Soziokulturelle Zentren und Kulturinitiativen im Land Baden-Württemberg mit einem Kulturangebot präsentieren. Auch das Projekt Zukunft beteiligt sich an dieser Reihe mit zwei Veranstaltungen.**

Zu den Hintergründen: Ab den späten 70er Jahren entwickelte sich die Soziokultur als echte Graswurzel-Bewegung. Die Grenzen zwischen Hoch- und populärer Kultur sollten aufgebrochen, soziales Engagement und die Teilhabe aller Bevölkerungsschichten an Kunst und Kultur groß geschrieben werden. Abseits der etablierten staatlichen und städtischen Theater schossen neue Häuser für die Freie Szene wie Pilze aus dem Boden.

Bis heute wirken diese soziokulturellen Zentren als Ideenschmiede für innovative Formate aller darstellenden Sparten, die später häufig großes kommerzielles Potenzial entfalten. Gleichzeitig fördern die Zentren das kreative Schaffen von nicht-professionellen Gruppen – immer mit dem Ziel, Kunst und Kultur für jedermann erfahrbar zu machen. Mit 54 solchen Einrichtungen in freier Trägerschaft, die sich in der LAKS (Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und Soziokulturellen Zentren) zusammengeschlossen haben, stellt Baden-Württemberg eine Hochburg der Soziokultur dar.

Mit „Spotlight Soziokultur – Kultur im ganzen Land“ steht vom 9. bis 28. Februar 2011 die Arbeit der soziokulturellen Zentren im Rampenlicht. Präsentiert wird die Leistungsschau mit einem ganzen Bündel von Veranstaltungen und vorrangig an ihrem angestammten Platz: auf der Bühne. Angesprochen wird nicht nur das „normale“ Publikum, sondern auch Politiker und Verwaltungsfachleute, die mit dem Thema Kultur befasst sind. Eröffnet wird die Reihe am 9. Februar im Kulturzentrum franz.K. in Reutlingen mit einem Programm, das sich bewusst an jüngere Besucher richtet: Zum dynamischen Auftakt funktionieren Tänzerin Natascha Moschini und Graffiti Sprayer Dingo zu den Klängen von Hip-Hop-Musiker Maeckes das Außengelände des franz.K. zur Freiluftbühne für eine Cross-Performance um. Mit dabei ist auch Rainer von Vielen – Meister des Crossover.

In den folgenden Tagen brennen die soziokulturellen Zentren des Landes ein wahres Feuerwerk von Musik, Theater, Tanz, Kabarett, Comedy, Lesungen, Diskussionen und Ausstellungen ab. Unter den Highlights: „Kanakmän“ Mussin Omurca im Kulturhaus Osterfeld Pforzheim, der niederländische Sänger Sven Ratzke in der Fabrik Freiburg und eine außergewöhnliche Paarung mit Modellcharakter: In der Eigenproduktion „Zuckerschok Fairy“ der Ludwigsburger Tanz- und Theaterwerkstatt treten junge HipHop-Künstler Seite an Seite mit dem Jugendsinfonieorchester Ludwigsburg auf.

Das Projekt Zukunft in Horb beteiligt sich mit zwei Veranstaltungen an Spotlight-Soziokultur. So findet am Freitag, 11. Februar, 20.30 Uhr die Kabarettveranstaltung „Gestöhnt wird überall“ mit Frederic Hormuth statt, und am Dienstag, 15. Februar, ab 19.30 Uhr, machen Annette Denzinger und Hans-Ulrich Schnitzler einen „Zwischenruf“ im Kloster: „Sehen was wir hören – Visualisierung von Sprache, Gesang und Musik in Echtzeit“ heißt die Veranstaltung.

„Zwei Veranstaltungen die zeigen wie bunt und lebendig Soziokultur ist, wie bunt und lebendig das Podium Zukunft seit 26 Jahren in Horb ist“, schreibt Helmut Loschko. Mit einem dezidiert politischen Podium schließt die Eröffnungswoche am 13. Februar im Stuttgarter „Merlin“. Weitere Informationen: www.spotlight-soziokultur.de



Reutlingen tanzte die Revolution

Gelungener Kunstformen-Mix beim „Spotlight Soziokultur“-Auftritt im franz.K

Reutlingen. Licht aus – Spotlight Soziokultur an! Die soziokulturellen Zentren zeigen was sie können und das franz.K machte am Mittwochabend den Anfang. Die „Leistungsschau“ begann im Freien mit einer Performance der Tänzerin Natascha Moschini, die der Graffiti-Künstler Dingo animiert von Beats und Live-Raps des Hip-Hop-Musikers Maeckes in eine Art Gesamtkunstwerk verwandelt: „Am Ende ist es nur Farbe“. Szenenwechsel: Drinnen im Saal zog Karin Ersching vom Figuren

Theater Reutlingen Tübingen wenig später eine herrlich komische Show mit ihren singenden „Second Hand Puppets“ ab (unser Bild). Ob als Marlene Dietrich (‘‘Johnny, wenn du Geburtstag hast’‘), als spanisch singende und wie ein Derwisch tanzende Ratte („Granada“) oder als beliebter Iwan („Gib mir den Wodka Anouschka“) – die ausgedienten Charaktere aus dem Figuren-Fundus führen ein so mitreißendes Eigenleben, dass sie das generationenübergreifende Publikum nur ungern in

ihren Koffer zurück gehen ließ. Aber als Rainer von Vielen mit seinen vielseitigen Musikern die Bühne betrat, tanzte Reutlingen schon bald die Revolution. Sein (kehlkopf)stimmgewaltiger Gesang und die kritischen, oftmals auch poetischen Texte („Alles verloren“) kamen nicht nur beim jungen Publikum gut an. Und so gab es von den rund 250 Besucher(inn)en viel Beifall für die Band und für den gelungenen Mix aus verschiedenen Kunstformen beim Spotlight-Auftakt. uk / Bild: Haas

Ein Schlaglicht auf die »Kultur von unten«

VON ARMIN KNAUER
REUTLINGEN/TÜBINGEN. Drei Wochen lang rücken die Soziokulturellen Zentren aus dem ganzen Land ihr Schaffen gemeinsam ins Licht. »Spotlight Soziokultur« nennen die Initiatoren ihre Aktion, mit der sie vom 9. bis 28. Februar zeigen wollen, welche Vielfalt in der »Kultur von unten« steckt. Eröffnet wird der Reigen von über 50 Veranstaltungen in 35 Häusern im franz.K.

Hinter dem »Spotlight Soziokultur« steht die LAKS (Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und Soziokulturellen Zentren), in der ein Großteil der Einrichtungen zusammengefasst ist. Am Freitag stellten vier Akteure die Aktion bei einem Pressegespräch im Tübinger Sudhaus vor: franz.K-Geschäftsführer Andreas Roth, sein Sudhaus-Kollege Adalbert Sedlmeier, LAKS-Geschäftsführerin Ilona Trimborn-Bruns und LAKS-Vorstandsmitglied Sabine Bartsch vom Kulturzentrum Dieselstraße Esslingen.

Bunter Eröffnungsabend

Der Eröffnungsabend zeigt gleich die Vielfalt der Szene mit einer Mischung aus Graffiti-Kunst (Dingo), Tanz (Natascha Moschini), Licht-Performance (HeimMo-Production) und Figurentheater (Karin Ersching), ehe sich Rainer von Vielen durch Stile und Welten singt.

Wobei nicht nur Vielfalt, sondern auch Niederschwelligkeit zu den Stärken der Szene zählt, wie Adalbert Sedlmeier hervorhebt. »Wenn er für sein Projekt einen Saal mit Beleuchtung braucht, muss es möglich sein, dass er einfach fragt: 'Wann geht das bei euch?'« Das Sudhaus stellt mit dem Open-Stage-Abend »Du darfst« bewusst solch ein niederschwelliges Angebot ins Schaufenster des Veranstaltungspools. Für das franz.K sind noch die Gitarreros Elliott Sharp und Thomas Maos sowie Kabarettist Alfred L. Mittermeier am Start. Das Theater Lindenhof präsentiert sich mit »Der Weibsteufel« und »Kohlhaas«.

Nicht zuletzt wollen die Initiatoren mit dem »Spotlight« vor der Landtagswahl darauf hinweisen, dass die Landesförderung für die Soziokultur aus ihrer Sicht nicht üppig ist. Zwei Millionen im Jahr teilen sich unter 60 Antragstellern auf. Gefördert wird »komplementär«, also unter der Voraussetzung, dass die Kommunen ihrerseits zahlen. Das Problem: Immer mehr Initiativen drängen zum Förderstopf, Sabine Bartsch sieht gar einen »Tsunami auf uns zukommen«. Das Land jedoch zeige keine Bereitschaft, den Topf zu vergrößern, sodass der Anteil für jeden schrumpft.

Problematik der Finanzierung

Andreas Roth erläuterte, das Land wolle stattdessen jenen Teil des Fördertopfs, der für Baumaßnahmen reserviert ist (0,5 Millionen Euro), auflösen und der Förderung der laufenden Programmkosten (1,5 Millionen Euro) zuschlagen. Das aber könnte gerade das Sudhaus hart treffen, wo man ja seit Jahren verzweifelt um die Finanzierung eines neuen Veranstaltungssaals ringt. Kaum überraschend, dass die LAKS die Landespläne ablehnt. Die Problematik der Finanzierung wird wohl auch die Podiumsdiskussion am 13. Februar, 11 Uhr, im Stuttgarter Merlin bestimmen. Gleichzeitig ist das Land beim »Spotlight« selbst mit im Boot: Kunststaatssekretär Dietrich Birk tritt als Schirmherr auf.

Roth, Sedlmeier, Bartsch und Trimborn-Bruns wollen die Aktion aber nicht bloß unter dem finanziellen Aspekt gesehen wissen. Vielmehr gehe es darum, zu schauen, »was machen eigentlich die andern?« Der Flyer mit den Veranstaltungen gibt denn auch eine Vorstellung von der Breite der Szene. Sie zieht sich vom Lörracher Kulturtreff »Nellie Nashorn« bis zum »Kulturforum« in Brackenheim, vom Ulmer »Roxy« bis zur »Kulturwerkstatt« Simmersfeld. Großstädte werden genauso soziokulturell beackert wie winzige Kaffer, Kleinclubs findet man ebenso wie ausgewachsene Kulturfabriken (zu denen man auch das franz.K und das Sudhaus zählen darf). Gerade diese Breite und Tiefe soll durch das »Spotlight Soziokultur« deutlich werden. (GEA)



30 KULTUR

Soziokultur

Veranstaltungsreihe Spotlight beginnt

Die soziokulturellen Zentren in Baden-Württemberg präsentieren in den kommenden Wochen ihre Reihe Spotlight, mit der sie – auch im Vorfeld der anstehenden Landtagswahlen – auf die Vielfalt der Veranstaltungsangebote aufmerksam machen wollen, welche die Zentren zu bieten haben. An diesem Sonntag wird es um elf Uhr im Stuttgarter Merlin dazu auch eine Podiumsdiskussion geben, zu der die kulturpolitischen Sprecher der im Landtag vertretenen Parteien eingeladen wurden sind.

Insgesamt gibt es in Baden-Württemberg mehr als fünfzig soziokulturelle Zentren. Sie verstehen sich als spartenübergreifende und multifunktionale Veranstaltungsorte; organisiert sind sie als Vereine mit mehrheitlich ehrenamtlicher Struktur, gefördert werden sie unter anderem von den Kommunen und dem Land. Als erstes soziokulturelles Zentrum wurde 1968 der Club Alpha in Schellbich Hall gegründet, zuletzt stieß im vergangenen Jahr auch die Stuttgarter Rosenau dazu.

Informationen zu den Terminen unter www.spotlight-soziokultur.de